Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieringer, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die zum Werberat der deutschen Wirtschaft erstellten Bestimmungen. Vorberichte stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Verlag und Notationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieringer, Neuenbürg.

Nr. 106 — Neuenbürg, Mittwoch den 8. Mai 1940 — 98. Jahrgang

Der Vormarsch nach Norden

Wieder ein feindliches U-Boot versenkt. — Britischer Kreuzer vor Narvik von Bombe getroffen. — Drei englische Flugzeuge abgeschossen.

Berlin, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei **Narvik** hat sich die Lage bisher nicht verändert. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und zersprengten sie. Ein vor Narvik liegender Kreuzer wurde durch eine Bombe mittleren Kalibers getroffen, ein Sunderland-Flugboot durch Bombenwurf versenkt.

Die aus dem Raum von Namsos und Grong nach Norden vorstoßenden deutschen Truppen erreichten Mosjoen.

Eine deutsche U-Jagdflottille versenkte im Skagerrak ein feindliches U-Boot.

Bei einem Einflugversuch in die Deutsche Bucht wurden zwei britische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

An der **Westfront** keine besonderen Ereignisse.

Schwedens Neutralität

Der briefliche Gedankenaustausch zwischen dem Führer und dem König von Schweden.

❖ **Berlin**, 7. Mai. Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat — wie bereits gemeldet — in der zweiten Aprilhälfte ein brieflicher Gedankenaustausch über die politische Lage stattgefunden, der entsprechend den bereits von der deutschen und der schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen nochmals die volle Uebereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Länder zueinander bekräftigte.

In diesem Gedankenaustausch wurde nochmals die feste Entschlossenheit Schwedens, seine strikte Neutralität nach allen Seiten aufrechtzuerhalten und zu wahren, sowie die deutsche Anerkennung und Respektierung der schwedischen Neutralität, wie sie in den kürzlichen Verlautbarungen der beiden Regierungen bereits dokumentiert wurde, zum Ausdruck gebracht.

Washington, 8. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Das Abgeordnetenhaus gab mit 194 gegen 15 Stimmen 116 der Bundesregierung gehörende Frachtschiffe für Charterzwecke oder Verkauf frei. Es handelt sich um Schiffe, die die USA-Regierung während des Weltkrieges bauen ließ und seither aufgelegt hatte.

Grabgesang des Rückzugsiegers Paget

London, 7. Mai. (Eig. Funkmeldung.) General Paget, der den Rückzug der britisch-französischen Truppen in Norwegen leitete, betonte in einem Interview, daß seine Truppen während ihres Rückzuges fünf verschiedene voneinander getrennte Aktionen, sozusagen einen Rückzug mit allen Schikanen, zu bestehen hatten. „Wir hatten keinen Erfolg, als wir die Deutschen verhindern wollten, vom Süden her nach Drontheim durchzubrechen", aber, so fährt der durch diese Feststellung keineswegs entmutigte General fort, es könne nicht der geringste Zweifel bestehen, daß der britische Aufenthalt in Norwegen den deutschen Vormarsch zwar nicht endgültig, aber doch wenigstens vorübergehend aufgehalten habe.

Der Admiralität war die Lust vergangen!

Finnisches Urteil über das Versagen der britischen Flotte gegenüber den deutschen Luftangriffen

Helsinki, 8. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Mit der Frage „Luftwaffe gegen Flotte" beschäftigt sich der bekannte finnische Journalist Bartel Gripenberg im „Hufvudstadsbladet". Er erwähnt, daß am Nachmittag des 9. April deutsche Bombenflugzeuge die englische Transportflotte auf dem Wege nach Norwegen angriffen. In dem Kampf zwischen der Flotte und der Luftwaffe seien noch nicht feststehende Verluste entstanden. Sicher sei jedoch, daß ein Teil der englischen Transportfahrzeuge, vor denen die Deutschen einen kurzen Vorsprung gehabt hätten, nach England zurückgefahren seien. Andere hätten Andalsnes und Ramsos anstelle ihrer Bestimmungsorte Bergen und Stavanger angelaufen. Diese Tatsache stehe durch Indiskretionen französischer Zeitungen fest, die berichteten, es habe in der englischen Admiralität große Bestürzung erweckt, daß ein Teil der englischen Transportfahrzeuge andere Häfen als vorgesehen anlaufen mußten.

Bei dem Kampf zwischen der Luftwaffe und einer Schlachtflotte sei es bemerkenswert, daß die englische Schlachtflotte nicht einmal versucht habe, sich die Herrschaft im Skagerrak zu erkämpfen. Man könne annehmen, daß die Erfahrungen der englischen Schlachtflote in den Kämpfen des 9. April derart gewesen seien, daß der englischen Admiralität die Lust vergangen sei, ihre kostbaren Fahrzeuge in den Kampf mit den stählernen deutschen Vögeln zu schicken. Eine starke, gutgeführte Luftwaffe habe, wie erwiesen sei, die Möglichkeit, Operationen einer starken Kriegsflotte zu verhindern und eine kräftige Unterstützung für eine weniger starke Flotte zu sein. Mit der Beantwortung der Frage „Luftwaffe gegen Flotte" habe sich ein neues Blatt in der Seekriegsgeschichte gewendet.

Größte Spannung bei den Neutralen

Ueberall Alarmnachrichten aus dem Mittelmeerraum — „In allen Balkanländern mobilisiert"

Budapest, 7. Mai. Auch die Budapester Dienstagmorgenpresse behandelt ausführlich auf Grund der Wiedergabe reichhaltigen Nachrichtenmaterials die gespannte Lage im Mittelmeerraum. Die Blätter kommen dabei einmütig zu der Feststellung, daß die Ziele der Westmächte dort noch wenig geklärt seien. „Pester Lloyd" schreibt in diesem Zusammenhang, daß etwaige militärische Ziele dieser oder jener Macht Ungarn nur insofern berührten, als dadurch der Friede des Balkans und Südosteuropas gefährdet würde.

Ob das möglich ist, hänge einzig und allein von den realen Machtverhältnissen ab. Diese seien aber für das faschistische Italien dermaßen günstig, daß irgendein Unternehmen, das sich gegen die italienischen Wünsche richten sollte, von vornherein zum Scheitern verurteilt sei.

Stockholm, 7. Mai. „Svenska Dagbladet" schreibt im Leitartikel, während die Operationen in Norwegen wahrscheinlich vor einer Pause ständen, sei das Unwetterzentrum im Mittelmeer bis zur Entspannung geladen.

Unter Hinweis auf die Zusammenziehung der englischen Flotte bei Alexandrien schließt der Artikel mit der Feststellung, daß diese Konzentration bei Abonkir erfolge, wo Nelson seine Feinde geschlagen habe. „Aber das", so heißt es dann wörtlich, „war vor dem Zeitalter der U-Boote und des Flugzeugs". Dieser Satz ist kennzeichnend für die pessimistische Beurteilung der Erfolgsaussichten der britischen Flotte selbst in Kreisen, die England nicht ungünstig gesinnt sind. Die Ursache für diesen Pessimismus dürften die furchtbaren Schläge der deutschen Luftwaffe sein.

Reval, 7. Mai. Die Kriegsausweitungspläne der Westmächte im östlichen Mittelmeer nehmen in der estnischen Presse auch weiterhin einen breiten Raum ein. Besondere Bedeutung wird dabei den Mitteilungen der schwedischen Zeitung „Aftonbladet" über die Konzentrierung der englischen Flotte im Aegäischen Meer und der türkischen bei den Dardanellen zugemessen, die meist in Fettdruck wiedergegeben werden.

Helsinki, 7. Mai. Die gesamte finnische Presse beschäftigt sich an erster Stelle mit den Nachrichten über die Spannung im Mittelmeer. „Hufvudstadsbladet" meldet, daß in allen Balkanländern mobilisiert werde, und daß sich große Truppenmassen auf dem Wege durch den Suez-Kanal befänden. Die italienische Flotte und Luftwaffe stehe in höchster Alarmbereitschaft.

Im Leitartikel schreibt das Blatt, daß der englische Rückzug aus Südnorwegen als strategische Maßnahme wegen der Interessen im Mittelmeer getarnt sei. Man könne feststellen, daß die Spannung im Mittelmeer mit jedem Tag steige. Wenn die strategische Lage wirklich günstig für die Westmächte wäre, könnte man annehmen, daß die Niederlage in Norwegen sie gelehrt hätte, daß durch Langsamkeit die Gewinnmöglichkeit verloren gehe.

„Helsingin Sanomat" berichtet aus Rom, daß die Spannung im Mittelmeer anhalte und daß man einen Angriff Englands auf Griechenland befürchte.

„Daily Expreß" fordert schnelle Inmarschsetzung der Orientarmee

Amsterdam, 7. Mai. Wie aus London berichtet wird, setzt „Daily Expreß" seine Hoffnung auf die Aktionsfähigkeit der Orientarmee und darauf, daß London und Paris ihre Befehle mit der notwendigen Eile geben werden. Notwendig sei, daß alle Operationen der Westmächte unter gemeinsamem Oberbefehl geführt würden, denn der letzte Krieg sei um das Triumvirat Clemenceau — Lloyd George — Foch gewonnen worden.

„Daily Telegraph" ermahnt die Regierung, alle Kräfte der Nation zusammenzufassen, um „den letzten Angriff durchzuführen". Das Blatt ist der Ueberzeugung, daß die Neutralen sowohl „durch die Stärke als auch durch die Moral" der Westmächte beeindruckt seien.

Drohender Belagerungszustand in der Türkei

Außerordentliche Vollmacht der Regierung erteilt.

Istanbul, 8. Mai. Die türkische Nationalversammlung hat am Montag die Gesetzesvorlage über den Belagerungszustand angenommen. Nach Artikel 86 der türkischen Verfassung hat der Ministerrat das Recht, im Kriegsfalle beim Vorliegen außerordentlicher Umstände, die Kriegsgefahr für das Land bedeuten, den ganzen oder teilweisen Belagerungszustand zu verhängen. Das gilt zunächst für die Dauer eines Monats und erfordert die Zustimmung der Nationalversammlung. Ueber etwaige Verlängerung des Belagerungszustandes beschließt wiederum die Nationalversammlung.

„Wenn die Armee Weygand ..."

Bukarest, 7. Mai. Die hier in französischer Sprache erscheinende jüdische Zeitung „Le Moment" läßt sich aus London folgende bezeichnende Stellungnahme berichten:

„Wie würde es heute im Mittelmeer aussehen, wenn die Armee Weygand im Kaukasus und die englische Flotte bei Petsamo und Murmansk beschäftigt wären?" Der Kriegsrat der Westmächte habe schon seine Gründe gehabt, die norwegische Aktion abzublasen. Den Vorteil habe der, der die Initiative ergreife. Die „Aufrechterhaltung des Friedens im Mittelmeer", so schreibt das Blatt vielbedeutend, „rechtfertige die Räumung des Raumes von Drontheim".

Chamberlain-Rede vor dem Unterhaus

So wurde Norwegen betrogen! — Plumpe Drohungen mit weiteren Aggressionen

Amsterdam, 7. Mai. (Eig. Funkmeldung.) **Das englische Unterhaus hat am Dienstag der großangekündigten Rede Chamberlains mit Spannung entgegengesehen. Was der Häuptling der Plutokraten jedoch zu sagen wußte, war derart dürftig, daß die Abgeordneten nicht nur lange Gesichter bekamen, sondern recht zornig wurden, und wenn ihnen die Heuchelei gar zu bunt wurde, heftig zu schimpfen anfingen.**

Alles, was er zu sagen wußte, war die Tatsache, daß es den Engländern gerade noch rechtzeitig gelungen ist, bei Nacht und Nebel aus Namsos zu entweichen. Selbstverständlich tritt der alte Lügner wieder ab, daß die englische Flotte auf ihrer Flucht vor der deutschen Luftwaffe schwere Schläge bezogen hat. Der Feldzug in Südnorwegen sei beendet, und jeder, so behauptete er weiter, müsse ihm zustimmen, daß die englischen Truppen „ihre Aufgabe mit der größten Tapferkeit erfüllt" hätten. Kein Mensch auf der Welt wird dann verstehen, warum die Briten so schnell geflohen sind. Und ebenso wenig begreift man, wie der alte Heuchler im gleichen Atemzug hinzufügen konnte, die Nachricht vom Rückzuge habe in ganz England „einen schweren Schock" hervorgerufen.

Als Chamberlain dann noch die Stirn hatte, die Lügenmeldungen der englischen Presse über angebliche grandiose Siege ausgerechnet den Deutschen in die Schuhe zu schieben und behauptete, daß kein Minister solche Siege erwartet habe, wurde er durch andauernden Lärm unterbrochen. Weiter meinte Chamberlain, der Rückzug aus Südnorwegen sei nicht mit dem Rückzug von Gallipoli zu vergleichen. Da hat er recht. Denn was sich jetzt ereignet hat, ist für England viel schlimmer. Um ja die Katastrophe dem Land in ihrem ganzen Ausmaß zu verheimlichen, log er in diesem Zusammenhang dem Unterhaus vor, die englischen Verluste seien nicht groß und irgendwelche beträchtlichen Kriegsvorräte seien in Norwegen nicht zurückgelassen worden.

Sehr aufschlußreich waren die Ausführungen über die britischen Angriffsversuche auf Drontheim. Chamberlain erklärte, er habe gewußt, wie schwer es sein würde, Drontheim einzunehmen. Man habe diesen Versuch jedoch unternehmen müssen, weil man die Wirkung auf das norwegische Volk hätte in Betracht ziehen müssen, und weil man sich sonst dem Vorwurf ausgesetzt hätte, das einzige Ziel der Engländer in Skandinavien sei das schwedische Erz und nicht die „Freiheit der kleinen Nationen". Und wenn dann der alte Hilfeleistungsonkel noch sagt: „Wir mußten unser Bestes geben, einem braven Volke zu helfen", wird die ganze Welt zugeben müssen, daß diese Heuchelei nicht mehr überboten werden kann.

Zum Schluß sah sich Chamberlain genötigt, die Mitglieder des Unterhauses noch einmal „zu beschwören", in diesen kritischen Tagen die Lage hinzunehmen. Er meinte, die Abgeordneten müßten sich vor allen Nörgeleien und Meinungsverschiedenheiten hüten und um die peinliche Opposition noch etwas zu beschwichtigen und abzulenken, forderte er auf, sich nur mit der Zukunft **und mit der Verschärfung der kriegerischen Anstrengungen Englands zu beschäftigen, damit, wie er wörtlich sagte, „wir unsere Schläge austeilen können, wann und wo wir wollen". Offenbar spielte der Kriegshetzer auf die neuen Aggressionsabsichten der Plutokratien an.**

*

Aus dem letzten Teil der Rede geht klar hervor, daß die britische Regierung, nachdem sie Norwegen ins Unglück gestürzt hat, weiter nach Opfern sucht, worauf Chamberlain auch anspielte, als er die Entsendung der Kriegsschiffe nach dem Mittelmeer kurz streifte.

Allgemein ist aufgefallen, daß der alte Kriegshetzer es wohlweislich vermied, auf die Erklärung der deutschen Reichsregierung und auf die sensationellen Dokumente über Englands verhängnisvolle Umtriebe in Norwegen einzugehen. Er hat es noch nicht einmal gewagt, sie überhaupt zu erwähnen, wo er doch sonst mit Dementis immer gleich bei der Hand ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sturm über dem Mittelmeer

DNB. Das Telefongespräch, das der französische Ministerpräsident Reynaud und der britische Premierminister Chamberlain am 30. April geführt haben, bestätigt nochmals, daß England und Frankreich eine neue Aggression vorbereiten. Daß Chamberlain dieses Gespräch etwas mißgestimmt geführt und dabei Zeichen der Ungeduld verraten hat, ist nicht weiter überraschend. Chamberlain ist der Hauptverantwortliche für diesen Krieg. Er ist es gewesen, der Polen aufgeputscht und so Europa in den Krieg gestürzt hat. Und nun nimmt dieser Krieg einen Verlauf, der allem entgegengesetzt ist, was London glaubte erhoffen zu können. Schon die Tatsache, daß das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer steht, hat die plutokratischen Kriegshetzer außerordentlich überrascht, einen Beweis dafür kann man darin erblicken, daß in den letzten Wochen im Gegensatz zu dem Verhalten in den ersten Kriegstagen dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit unter unflätigen Schmähungen der Vernichtungskrieg angesagt worden ist. Aber auch sonst sind alle Berechnungen der Westmächte dick durchkreuzt worden. Der Westwall ist unerschütterlich, so unerschütterlich, daß England und Frankreich nicht einmal einen Angriff gewagt haben. Die Fernblockade, die Idee, Deutschland ein zweites Mal aushungern zu können, hat sich gleichfalls als wirkungslos erwiesen. Die politische Einkreisung, die England 1914 so erfolgreich betrieben hat, ist diesmal gleichfalls gescheitert, und zudem hat der rasche Zusammenbruch der Staaten, denen England Hilfe versprochen hat, gezeigt, daß Großbritannien gar nicht in der Lage ist, Hilfe gewähren zu können, weil es mit sich selbst genug zu tun hat. Schlag auf Schlag ist auf England herniedergesaust, so daß heute auch in der Oeffentlichkeit der Westmächte selbst Kritik an Chamberlain laut wird. So sah sich der „Manchester Guardian" veranlaßt, Chamberlain zu bescheinigen, daß er durch seine Fähigkeit zur Selbsttäuschung zu einer nationalen Gefahr geworden ist, und französische Zeitungen wiederum erteilen in ihrer Verärgerung über die verlogenen Siegesnachrichten während der Kampfhandlungen in Norwegen der britischen Propaganda den Rat, mehr Maß, mehr Takt und mehr Vorsicht zu üben.

Chamberlain und seine Helfershelfer sind jedoch nicht nur unzufrieden und ungeduldig, sondern sie sind auch störrisch. Das klägliche und für England gewiß beschämende Ende ihres Versuchs, von Norden her in Deutschland einzufallen, war ihnen keine Lehre, wie die Aufforderung Chamberlains an Reynaud, ihm spätestens bis zum 20. Mai den Abschluß der Vorbereitungen zu melden, schließen läßt. Anscheinend sucht England nach einer Möglichkeit, Deutschland von den Oellieferungen aus dem russischen Kaukasus und aus dem rumänischen Petroleumzentrum von Ploesti abzuschneiden. Derartige Träume spuken freilich schon lange in den Gehirnen der englischen und französischen Politiker, wie die Zusammenziehung großer Kontingente englischer, australischer, neuseeländischer, südafrikanischer und indischer Truppen unter General Wavell in Aegypten, Palästina und im Irak und die Konzentrierung von Franzosen, Nordafrikanern und Senegalnegern, Indochinesen, Fremdenlegionären, kurdischen Reiterstämmen und Emigranten-Kontingenten unter dem früheren Generalstabschef Fochs, General Weygand, in Syrien schließen läßt.

Immerhin wird auch eine solche Aktion auf größte Schwierigkeiten stoßen. Gewiß beherrscht England durch die den Spaniern geraubte Bergfeste von Gibraltar und durch den zwar auf ägyptischem Boden angelegten, aber durch britische Kriegsschiffe kontrollierten Suez-Kanal, den West- und den Ostausgang des Mittelmeers, gewiß würden etwaige Operationen weiterhin dadurch begünstigt werden, daß England in Malta, Alexandria, Port Said, Haifa und Cypern bedeutsame Stützpunkte besitzt und dank seines Einflusses in Aegypten und des Besitzes von Palästina Ausgangspunkte für militärische Landoperationen und schließlich dadurch, daß Frankreich mit seinen nordafrikanischen Kolonien direkt an das Mittelmeer grenzt. Demgegenüber stehen jedoch andere Staaten des Mittelmeeres als entweder nichtkriegführend oder neutral. Da ist zuerst im Westen des Mittelmeers Spanien mit 511 985 qkm und 24 Millionen Einwohnern, das mit der Küste von Spanisch-Marokko und den Balearen eine große Lücke in der von England gewünschten Mittelmeerfront darstellt. Aber auch Jugoslawien mit 247 542 qkm und 14 Millionen Menschen lehnt jede Einbeziehung in die englisch-französischen Aggressionspläne ab. Der wichtigste Faktor im Mittelmeer ist jedoch das mit Deutschland verbündete Italien (337 715 qkm und rund 44 Millionen Einwohnern), das das Mittelmeer in zwei Teile teilt und sich als der von der Natur vorbestimmte Herr über das Mittelmeer betrachtet. Durch seine Lage und durch seine Besitzungen in Afrika als Verlängerung der Linie von Italien über Sizilien nach Libyen ist Rom in der Lage, jeden französisch-englischen Vorstoß im östlichen Mittelmeer zu unterbinden. Weitere Mittelmeerländer sind Griechenland mit 130 199 qkm und 6¾ Millionen Einwohnern, sowie die Türkei, die in ihrem europäischen Teil 23 975 qkm umfaßt und in ihrem asiatischen 738 671 qkm und insgesamt etwa 14 Millionen Einwohner zählt. Bulgarien und Rumänien, von denen das erstere 104 146 qkm groß ist und 6 Millionen Einwohner zählt, das letztere 295 967 qkm und 18¾ Millionen Einwohner, Grenzen zwar nicht unmittelbar an das Mittelmeer, werden aber gleichfalls in die britischen Aggressionspläne einbezogen.

Mag nun die Zusammenziehung britischer und französischer Kriegsschiffe in Alexandrien eine Vorbereitung für ein neues Verbrechen, der Auftakt für eine Aggression gegen die Mittelmeerländer sein, oder mag es sich hierbei um einen Versuch handeln, die Welt von Norwegen abzulenken oder die Augen Deutschlands auf den Südosten zu richten, um dafür an anderer Stelle einen Schlag auszuführen, auf alle Fälle ist Deutschland wachsam und gegen jede Ueberraschung gerüstet. Unsere Hoffnung ist, daß man ebenso auch in allen anderen Ländern auf der Hut und sich darüber klar ist, daß den Engländern in der jetzigen Situation jede Tat zuzutrauen ist.

Minister für Volkskultur Pavolini kommt nach Berlin.

Berlin, 8. Mai. Der italienische Minister für Volkskultur Alessandro Pavolini wird auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstag, den 9. Mai, zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt eintreffen. Während seines Aufenthaltes in Berlin wird er u. a. der deutschen Erstaufführung des Schauspiels „Cavour" von Benito Mussolini und Giovachino Forzano beiwohnen, die am 9. Mai am Staatlichen Schauspielhaus stattfindet.

Mit zwei Bomben

Zwei Flieger versenkten englischen Flakkreuzer im Ramsosfjord — Der Kreuzer brannte und explodierte

(P.K.) Im Ramsosfjord wurde am 30. April ein englischer Flakkreuzer versenkt. Die Flugzeugführer, zwei Unteroffiziere, waren die glücklichen Bombenschützen. Sie erzählen von ihrem Erfolg:

Täglich fliegen unsere Staffeln mehrere Einsätze, und wir sind stolz darauf, daß unser Verband dem Tommy in wenigen Tagen mehrere Schiffe, die vor allem dem Nachschub der in Norwegen gelandeten Truppen dienen sollten, versenken konnten. Besonders groß aber ist unsere Freude darüber, daß es uns gelungen ist, unserer Fliegergruppe einen ganz besonderen Erfolg nach Hause gebracht zu haben. Ein ganz dicker Brocken ist von uns erledigt worden. Wir konnten einen englischen Flakkreuzer zerstören, also ein Kriegsschiff, das eigentlich dazu bestimmt ist, die Transportschiffe vor unseren Angriffen zu schützen.

Wie schon immer in den letzten Tagen, erhielten wir gegen Mittag des 30. April einen Einsatzbefehl, der allgemein gehalten den Angriff auf feindliche Schiffe befahl. Wir starten zu drei Maschinen, voran unser Kettenführer. Zu Beginn unseres Hierseins hat uns die gebirgige Küste mit den unzähligen Fjorden, diesen verzweigten Meeresarmen, erhebliche Schwierigkeiten gemacht. Manchmal bangte man darum, auch wieder richtig nach Hause zu finden. Jetzt aber kennen wir die Gegend gut und wissen auch, wo die feindlichen Schiffe zu finden sind und wie sie sich zu verstecken versuchen. So ein Schiff dicht am Felsen ist aus der Höhe, in der wir fliegen müssen, gar nicht leicht auszumachen. So fliegen wir, meist etwas auseinandergezogen, alle Einschnitte des Meeres ab. Diesmal aber war ein Suchen gar nicht nötig. Als wir uns der Stadt Ramsos näherten, bekamen wir starkes Flakfeuer. An uns vorbei flitzten die Geschosse. Man gewöhnt sich an alles, und so fingen wir fast automatisch an, scharfe Links- und Rechtskurven zu drehen. Dabei sehen wir unter uns ein Kriegsschiff, das offensichtlich in den Hafen einlaufen wollte, bei unserem Erscheinen aber wendet und mit voller Kraft im Zick-Zack-Kurs den Fjord hinausfährt. Deutlich können wir die hohe Bugwelle erkennen. Und dann beginnt der Bursche auf uns aus allen Rohren zu schießen, so daß wir so richtig eingedeckt werden. Durch wildes Kurven und weit auseinandergezogen bieten wir dem Gegner ein schlechtes Ziel. Vorher aber hatte er uns eine Geschoßgarbe wenige Meter vor die Motoren gesetzt.

„Da sehe ich," erzählt der eine Unteroffizier, „wie mein Kettenführer die Maschine auf den Kopf stellt und mitten im Feuer den Kreuzer angreift. Ich kann auch erkennen, daß die abgeworfene Bombe ins Wasser fällt. Rasch bringe ich mich in eine günstige Position. Und dann gehe auch ich auf den Kreuzer los und werfe meine Bombe. Den Aufschlag selbst konnte ich nicht beobachten, aber schon beim Abdrehen sehe ich zwei Explosionen, die mir deutlich zeigen, daß ich gut getroffen hatte."

Der zweite Unteroffizier fährt dann fort zu erzählen: „Nachdem unsere Kette auseinandergespritzt war, beobachtete ich genau, was mein Kamerad und der Kettenführer tun würden. Die Reihenfolge, in der angegriffen wird, stand fest. Nachdem ich gesehen hatte, wie die anderen beiden Maschinen in das Flakfeuer hineingeflogen waren und wie mein Kamerad den Kreuzer getroffen hatte, war die Reihe an mir. Immerhin war ich so weit entfernt, daß ich meine Bombe etwa eine Minute später als mein Kamerad los wurde. Ich sah sie deutlich bis zum Ziel fallen. Auf dem Achterdeck schlug sie ein, detonierte, und eine schwere Rauchwolke zeigte ihre Wirkung. Jetzt hieß es aber abhauen. Ob der Kreuzer noch schoß, weiß ich nicht, aber von Land her knallten sie ganz unverschämt. In niedrigster Höhe folgte ich den beiden anderen Flugzeugen. Ein Anziehen des Steuerknüppels, ein Satz über einen Berg und in Sicherheit waren wir. Da wir uns untereinander verständigen können, stellten wir zunächst einmal fest, daß niemand verwundet und daß durch die Treffer in unseren Maschinen keine lebenswichtigen Teile beschädigt waren. Inwieweit unsere Bomben ihre Wirkung getan hatten, sollten wir erst später erfahren. Wir wußten aber, daß wir gut getroffen hatten. Unsere Freude kannte keine Grenzen und da wir schließlich in dem engen Führersitz nicht herumtanzen konnten, sangen wir mitten in dem Radau unserer Motoren das Engelandlied. Durch meinen Kopfhörer hörte ich den Kameraden, wenn auch nicht gerade schön, und ich habe alles getan, um seine Trommelfelle nicht zu schonen."

Ein Aufklärer stellte zwei Stunden später fest, daß der englische Flakkreuzer durch eine ungeheure Explosion zerstört wurde. Eine riesige Rauchwolke, ein greller Feuerschein und die dem Ufer zustrebenden Rettungsboote zeigten, daß er vollständig vernichtet war.

Die beiden glücklichen Bombenschützen wurden noch am gleichen Tage zu Feldwebeln befördert und zum Eisernen Kreuz I. Klasse eingereicht! B. Kanser

Das Ritterkreuz

Die Leistungen der Luftwaffe in Norwegen

DNB Berlin, 5. Mai. Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geisler und dem Major Harlingshausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß. Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schläge versetzte, hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände in Norwegen der feindlichen Seestreitkraft Verluste an Kriegs- und Handelsschiffstonnage beigebracht, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind. Major Harlingshausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch kühn geführte Angriffe immer wieder den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.

Lieber auf den Meeresgrund

Wie deutsche Handelskapitäne ihr Schiff dem Zugriff des Feindes entzogen

DNB Berlin, 8. Mai. Deutsche Handelsschiffkapitäne pflegen ihre Schiffe, wenn sie dem drohenden Zugriff des Feindes anders nicht mehr entgegenwirken können, selbst zu versenken. Dies geschieht trotz der immer wiederholten Drohung der Engländer, den Kapitän zu erschießen, und ohne Rücksicht darauf, ob die Wetterlage sichere Aussichten für die Rettung bietet. Zwei Beispiele dieser Art haben die Kapitäne des Dampfers „Arukas" (Norddeutscher Lloyd) und des Dampfers „Usukuma" (Deutsche Afrika-Linie) geliefert. Kapitän Robert Möhring von der „Arukas" hat hierbei den Heldentod gefunden.

Der Dampfer „Arukas" befand sich im Nordatlantik auf der Heimreise von Uebersee, als er ein britisches Kriegsschiff sichtete. Sofort ließ der Kapitän die Seeventile öffnen, um das Schiff zu versenken. Unter welchen Umständen dieser heroische Entschluß gefaßt wurde, geht aus dem Bericht eines Augenzeugen hervor, der sich an Bord des britischen Kriegsschiffes befand. Dem im „Daily Herald" erschienenen Bericht entnehmen wir Folgendes: „Wir sichteten die „Arukas" kurz nach 9 Uhr vormittags. Es wütete ein Sturm, und schwere Seen brachen über unseren Bug. Das deutsche Schiff lag bereits tief zu Wasser mit geöffneten Seeventilen, die Mannschaft befand sich an Deck. Als wir in Rufweite kamen, wurden zwei Boote von der „Arukas" heruntergefiert. Bei schwerem Wetter kenterte das eine sofort und die Besatzung fiel ins Meer. Die schwere See machte es uns unmöglich, ein Rettungsboot zu Wasser zu lassen. Wir warfen Leinen aus, und eine Anzahl der Deutschen wurde auf diese Weise an Bord gezogen. In der kurzen Zeit waren ihnen die Kleider am Körper festgefroren. Einige unserer Leute sprangen angeseilt über Bord und befestigten Leinen an den anscheinend leblosen Körpern. So wurden noch einige Deutsche gerettet und die Besatzung des zweiten Rettungsbootes konnte an Bord genommen werden.

Ein Teil der Besatzung einschließlich des Kapitäns befand sich immer noch auf der „Arukas". Als das Wasser über den Ladungsluken stand, sprangen sie über Bord. Der Kapitän der „Arukas" ging verloren, nachdem er fast gerettet war. Als einige unserer Leute ihn an Bord ziehen wollten, riß eine schwere See ihn wieder fort. Man sah ihn zuletzt etwa 100 Meter von unserem Schiff. Von den 53 Mann der „Arukas" konnten die britischen Seeleute 40 retten."

Ueber die Selbstversenkung des Dampfers „Usukuma" liegt ein Bericht eines Augenzeugen vor. Er zeigt, wie das englische Kriegsschiff „Ajax" den Kapitän und die Besatzung einzuschüchtern versucht hatte, um eine Selbstversenkung zu verhindern. Bei der Annäherung des „Ajax" wurden die Deutschen durch Funk- und Morsespruch aufgefordert, das Schiff nicht zu verlassen und es nicht zu versenken, da sie andernfalls nicht gerettet werden würden. Trotz dieser Aufforderung wurden die Seeventile geöffnet und die Vorbereitungen zum Verlassen des Schiffes getroffen. Beim Ausschwenken der Rettungsboote wurde auf den deutschen Dampfer ein Schuß gefeuert, beim Herunterfieren der Boote ein zweiter Schuß und noch beim Ablegen ein dritter Schuß. Als die Rettungsboote schließlich von dem sinkenden Schiff freigekommen waren, machte der Engländer einen Morsespruch und befahl den deutschen Seeleuten, auf das sinkende Schiff zurückzukehren, da man sie nicht retten würde. Der Kapitän befahl hierauf, Segel zu setzen und Kurs auf die Küste zu nehmen. Etwa eine Viertelstunde ließ der Engländer die Deutschen fortsegeln, nahm dann plötzlich die Verfolgung auf und übernahm jetzt erst auf hoher See die deutsche Besatzung.

So wurden zwei deutsche Handelsschiffe unter Einsatz des Lebens der Besatzungen dem Zugriff des Feindes entzogen.

Freudenfest der Norweger

Jubel nach dem Abzug der Engländer.

Washington, 7. Mai. In einer von „Washington Post" und anderen Blättern auf der ersten Seite veröffentlichten Meldung aus dem von den Alliierten verlassenen Ramsos beschreibt der Korrespondent der Associated Preß, Gunnar Knutson, die Freude der norwegischen Bevölkerung über das Abziehen der alliierten Truppen und die Verachtung, die die norwegischen Offiziere über die feige Flucht ihrer sogenannten Bundesgenossen, besonders der Engländer, empfinden. Knutson berichtet, er habe keine Träne in den Augen der norwegischen Männer, Frauen und Kinder gesehen, als sie nach dem Verschwinden des letzten alliierten Transportschiffes verängstigt und ungläubig sich aus ihren Bergen und Wäldern wagten, sondern nur Jubel. Halbverhungert habe sich die Bevölkerung über die von den Alliierten hinterlassenen Eßvorräte hergemacht und in überschwenglichem Glück ein wahres Friedensfest gefeiert. Leute, die er fragte, ob sie nicht über den Abzug der Alliierten beunruhigt seien, hätten ihm geantwortet: „Nein, alles, was wir wollen, ist Frieden." Rührende Szenen hätten sich abgespielt, als die norwegischen Flüchtlinge die zurückgelassenen Vorratskisten aufbrachen, sich an dem reichlichen Bestand an guten französischen Weinen und englischen Whisky gütlich taten und in allem, was fahrbar war, Schubkarren, Kinderwagen usw., Lebensmittel nach Hause schleppten.

Immer neue Waffen- und Munitionsfunde

Berlin, 8. Mai. Obwohl die Befriedungsaktion in Mittel- und Südnorwegen als abgeschlossen gelten kann, sind die von deutschen Truppen sichergestellten Mengen von Waffen und Munition noch nicht endgültig zu übersehen. Fortlaufend gehen neue Meldungen über aufgefundene Lager ein. Für die Sicherung des norwegischen Raumes, besonders des Küstenschutzes, ist die Beschlagnahme norwegischer Küstenbatterien besonders wesentlich. Auch beim Absuchen der Küstenräume werden immer wieder neue Waffen vorgefunden und sichergestellt. Bei der Durchsuchung der den Gewässern von Bergen vorgelagerten Inseln konnten mehrere Geschütze mittleren Kalibers mit zahlreicher Munition und einige gebrauchsfertige Scheinwerferanlagen übernommen werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

8. Mai.

1923 Albert Leo Schlageter von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt.
1936 Der Kulturphilosoph Oswald Spengler in München gestorben.
1939 Austritt Spaniens aus dem Völkerbund.

Sonnenaufgang 5.42 — Sonnenuntergang 21.02
Mondaufgang 6.31 — Monduntergang 21.52

In Ehren bestehen ...

Der Wochenspruch der NSDAP.

„Ich möchte vor der Vergangenheit und vor der Zukunft in Ehren bestehen und mit mir soll in Ehren bestehen das deutsche Volk."

Adolf Hitler.

NSG. Adolf Hitler, der erste Arbeiter und Soldat seines Volkes, hat mit diesem Wort nicht nur seinem unbändigen Glauben an die Zukunft des Reiches Ausdruck gegeben, er hat uns zugleich auch erneut auf unsere Pflichten hingewiesen. Der Führer lebt und arbeitet nur für Deutschland. Ein „privates" Leben ist ihm fremd.

Wir sind des Führers Gefolgschaft. Wir haben uns daher diesem größten Führer aller Zeiten würdig zu erweisen. Und wir haben gerade in diesem Entscheidungskampf unsere ganze Kraft aufzubieten, um den Sieg für Großdeutschland erringen zu helfen. Den gewaltigen inneren Aufbau unseres Reiches unter Adolf Hitler, um den uns die Plutokratien beneiden, muß krönen der glorreichste Sieg Großdeutschlands über die Mächte des Rückstands, der Raffgier und der Lüge.

Heilstoffe aus der Pflanzenwelt

Es konnte festgestellt werden, daß viele der bisher teuer eingeführten Heilkräuter ebenso hochwertig und in überreichen Mengen bei uns wachsen, und die ersten Versuche, unsere einheimischen Heilpflanzen zu ernten, brachten gute Erfolge. Zahlreiche Schulen und viele HJ- und Jungmädeleinheiten haben bereits an den Sammelaktionen teilgenommen und besonders hochwertiges Pflanzengut eingebracht. Hier können selbst schon Kinder mithelfen! Es ergibt sich hier ein schönes Aufgabengebiet für Frauen, auch für ältere, sowie für Kinder, wenn sie den Aufenthalt in Wald und Feld in diesen schönen Frühlingstagen mit der Suche nach Kräutern verbinden. Allerdings muß vor falschem Eifer gewarnt werden. Es hat keinen Zweck, auf eigene Faust und ohne Vorbereitungen zu sammeln. Am besten ist es natürlich, wenn man sich einem sachkundigen Führer anschließen kann. Sonst wird man über alle Einzelheiten ausreichende Erkundigungen einholen müssen. Alle Auskünfte über das Sammeln von Heilpflanzen erteilen die Kreis- bezw. Gausachbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung. Nicht aufs Geratewohl losgepflückt! Am besten sucht man sich aus den in der Gegend häufigsten Heilpflanzen eine oder zwei aus. Ebenso wichtig ist es, daß man vor dem Sammeln weiß, welche Sammelstelle die Ernte entgegennimmt und daß man die Vorschriften über das Trocknen kennt. Bei dem unersetzlichen Wert der Heilkräuter darf auch nicht die geringste Menge dieses Pflanzengutes verloren gehen.

— **Zum Begriff „Arbeits- und Berufskleidung".** Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat in einer Zuschrift einige Zweifelsfragen hinsichtlich der Wiederbeschaffungspunkte für Arbeits- und Berufskleidung für Männer geklärt. Es erfordern: Arbeits- und Berufsjacken 28 Punkte, Berufshosen aus Geweben ebenfalls 28, Berufsanzüge, ein- oder zweiteilig, 56 Punkte (es handelt sich hierbei um die sogenannten Monteur- und Schlosseranzüge und nicht um Sommerleinenhosen und -joppen), Arbeitsjoppen gefüttert 60 Punkte (Reitcords, Whipcort, Buckskin oder Tirtey), Arbeitsjoppen aus Zwirnstoff oder Pilot, ungefüttert, 40 Punkte. Arbeitshosen aus Halb- oder Baumwolle 30 Punkte.

Höfen a. Enz, 6. Mai. Am Sonntag mußten wir einen der Besten unserer Gemeinde zu Grabe geleiten: Holzmeister Gottlieb Leistner war im Alter von 56 Jahren einem heimtückischen Herzleiden erlegen. Welcher Achtung und Wertschätzung der Verstorbene sich erfreute, bewies die große Beteiligung von nah und fern bei seiner Beisetzung. Die Kapelle der Feuerwehr übernahm die Trauermusik, der „Sängerbund" den Trauergesang. In der Trauerrede des Geistlichen sowie in den verschiedenen Nachrufen kam allgemein zum Ausdruck, wie der Entschlafene überall und zu jeder Zeit seine Pflicht bis zum Aeußersten erfüllte. Kränze wurden an seinem Grabe niedergelegt von der Firma Krautth u. Cie., von der Gefolgschaft desselben Betriebs, von der Feuerwehr, deren Wehrführer er gewesen war, von der Partei, von der Gemeinde, von der Arbeitsfront Kreis Calw, von der Arbeitsfront der Ortswaltung und vom Turnverein. Allzufrüh hat sich das Grab über einem Mann geschlossen, der überall, wohin er gerufen war, fast über seine Kräfte seinen Platz ausfüllte. Ehre seinem Andenken!

Im Schadensfall erstattet man umfassende Anzeige

Wenn man nicht wegen grober Fahrlässigkeit mit seinen Versicherungsansprüchen abgewiesen werden will

V.A. Das Reichsgericht hat ein für alle Versicherungsnehmer sehr interessantes Urteil gefällt (VII 21/39 vom 20. 6. 1939, abgedruckt in dem soeben erschienenen Heft 3 der Veröffentlichungen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen). Aus diesem Urteil müssen wir die Lehre entnehmen, daß man im Schadensfalle, gleichgültig, um welche Versicherungsart es sich handelt, ob Feuer, Diebstahl oder Haftpflicht usw.,

1. der Versicherung eine umfassende Schadensanzeige einreichen muß, und
2. daß man trotz etwaiger Belehrungen eines Vertreters der Versicherung alle Ansprüche stellen soll, die möglich sind.

In dem vorliegenden Falle handelte es sich um einen Automobilunfall, bei dem es auf Grund der eingegangenen Versicherung unklar war, ob die Insassen des Kraftwagens mitversichert waren oder nicht. Ein zu dem Versicherungsnehmer geschickter Vertreter der verklagten Versicherung gab die Auskunft, daß die Insassen als nicht mitversichert anzusehen waren. Erschwert wurde die ganze Sachlage dadurch, daß sich der klagende Versicherungsnehmer nicht einmal die Versicherungsbedingungen durchgelesen hatte.

Das geht nun ein bißchen reichlich weit, denn wenn ich schon eine Versicherung eingehe, muß ich auch die Versicherungsbedingungen, die mir mit der Versicherung übergeben werden, mindestens durchlesen. Es ist aber ein altes Uebel der Versicherungsnehmer, daß sie das nicht tun. Sie halten anscheinend die Mühe, drei bis vier Seiten kleingedruckten Text ein- oder zweimal genau durchzulesen, um sich über ihre möglichen Versicherungsansprüche Klarheit zu verschaffen, für zu groß. Ja, die meisten wissen nicht einmal, innerhalb welcher Frist sie im Schadensfall eine Anzeige zu erstatten haben. Sie scheinen anzunehmen, daß eine Versicherung mit vielen Tausend Versicherungsnehmern alle vorkommenden Schadensfälle hellseherisch festzustellen vermag, um dann von sich aus zu veranlassen, daß der Schaden wenigstens auch gemeldet wird. Da darf sich dann kein Versicherungsnehmer wundern, wenn er mit seinen Ansprüchen abgewiesen wird.

Und was nun die Auskünfte von Vertretern der Versicherungsgesellschaften anbetrifft, die nach der Anzeige den Versicherungsnehmer aufsuchen, so ist es im allgemeinen so, daß gutgeleitete Versicherungsunternehmungen, und darum handelt es sich doch in der überwiegenden Zahl unserer Versicherungsgesellschaften, juristisch hieb- und stichfeste Auskünfte geben. Das verlangt schon der gute Ruf der Versicherungsgesellschaft. Eine deutsche Versicherungsunternehmung drückt sich nicht um die Regulierung eines Schadensfalles. Trotzdem sehen wir aus dem vorliegenden Urteil, daß man gut tut, auch trotz dieser Auskünfte erst einmal schriftlich alle Ansprüche bei der Versicherung anzumelden, die man zu haben glaubt. Die möglichen Ansprüche sind dann aktenkundig gemacht, Mißverständnisse sind ausgeschlossen und es ist jetzt Sache der Versicherung, in ihrem Antwortschreiben nichtzutreffende Ansprüche abzulehnen.

Jedenfalls das mindeste, was von einem Versicherungsnehmer verlangt werden kann, ist, daß er nach eingetretenem Schadensfall sich sofort seine Versicherungspolice mit den beigefügten Versicherungsbedingungen vornimmt, diese nochmals in Ruhe durchliest und daraufhin die notwendige Anzeige an die Versicherungsgesellschaft abgibt.

Starenpaar hält Garten ungezieferfrei

Nicht eindringlich genug können die Mahnungen zum Schutze der nützlichen Vögel wiederholt werden, sind sie doch die treuesten und zuverlässigsten Helfer der Menschen im Kampfe gegen das Insektenungeziefer. Welch ungeheurer Schaden ist schon angerichtet worden durch die unvernünftige Beseitigung von Nistgelegenheiten, indem man z. B. lebende Hecken ausrodete sowie trockenes Gras an Böschungen, Dämmen usw. abflammte. Sorgsam achte man aber auch auf frei umherstreichende Katzen, die den Singvögeln nachstellen. Wie wertvoll die Singvögel bei der Vertilgung von Insekten sind, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man bedenkt, daß ein Starenpaar mit fünf bis sechs Jungen einen mäßig großen Garten von Ungeziefer freihalten kann. Ein Starenpaar verzehrt täglich bis 250 Schädlinge wie Schnecken, Raupen, Engerlinge, Maikäfer, Wiesenschnaken usw. Alle mit chemischen Mitteln angestellten Vernichtungsversuche gegen das Ungeziefer konnten meist nur vorübergehende Erfolge zeitigen. Für unsere kleinen Sänger hat jetzt die Sorge um den Nestbau begonnen. Dabei gilt es, zuerst geeignete Siedlungsstätten zu finden. Einige der Tierchen sind dabei außerordentlich sorglos, während andere wieder so vorsorglich sind, daß ihre Nester selbst dem Kundigen häufig verborgen bleiben. Und welche Fülle von Arbeit verwenden die Vögel auf ihren Wohnungsbau. Helfen wir den Vögeln durch Anbringen von Nistkästchen und Anlagen von Nestbaustoffen genau so, wie wir sie im Winter fütterten. Reicher Lohn ist uns gewiß, nicht allein durch ihre Schädlingsbekämpfung, sondern auch durch ihre munteren Lieder, mit denen sie den Menschen erfreuen.

Theater und Film

Kursaal-Lichtspiele in Herrenalb
Mittwoch den 8. Mai „Unsterblicher Walzer"

Von Wien begann der Walzer seinen Siegeszug um die Welt und der Name Strauß ist für immer mit dem Begriff des Wiener Walzers untrennbar verbunden. Die Wien Film, die mit diesem Film ihre Produktion begonnen hat, betrachtet als besondere Verpflichtung die Pflege des musikalischen Films unter Zugrundelegung dieser heiteren und künstlerischen Walzer-Musik — womit sie gleichzeitig dokumentieren will, daß der echte Wiener Musik-Film nicht identisch ist mit falscher Heurigen-Sentimentalität und süßlichem, plattem Schlager-Mischmasch. Das Schicksal der Musiker-Familie Strauß bildet den Inhalt des Films: Johann Strauß, der Vater, der Komponist des „Radetzky-Marsches", und seine drei Söhne Johann, Josef und Eduard sind seine zentralen Gestalten, ihre mannigfachen Freuden und Leiden, ihre schmerzlichen Enttäuschungen und beispiellosen Triumphe, ihre Kämpfe und Siege bilden die dramatischen Szenen des Films, und aus ihren starken Konflikten entwickeln sich seine allgemein menschlichen und immer gültigen Probleme. An der Seite dieser Männer erscheinen vier Frauen, die aus den verschiedensten Beweggründen das Leben dieser genialen Menschen entscheidend beeinflussen. Neben den ewig-jungen Walzer-Melodien, den unsterblichen „Geschichten aus dem Wiener Wald", den Klängen von „der schönen, blauen Donau", neben den beschwingten Rhythmen voll Lebensfreude und Heiterkeit bringt der Film immer wieder die ernste Melodie von der Tragik jedes Künstler-Lebens zum Erklingen.

Das Zauberboot

Roman von William Thomi

101 (Nachdruck verboten.)

Der Kassierer hob einen großen gelben Umschlag auf und sagte:

„Geld wäre genug da. Aber leider ist es nicht meins. Es gehört der Gemeinde."

Er setzte sich und nahm ein Blatt gestempeltes Papier aus einer Schublade. Er schrieb und reichte Schankai den Bogen.

„Da, damit du nicht denkst, ich sei mißtrauisch. Nimm, es ist ein Schuldschein über dreitausend Franken. Schon unterschrieben! — Ich kenne dich ja, du kannst mir das Geld ruhig später geben. — Aber halte bitte deinen Affen fest. Ich möchte nicht, daß er mir alle meine Papiere durcheinanderwirft, das Viest!"

Er fing an zu lachen. Auf der Türschwelle sagte er:

„Wir sehen uns bald? So einen Freundschaftsdienst vergißt man niemals. Jetzt halte ich zu dir wie Eisen. Du wirst schon sehen, was wir Cabrollaner wert sind. Tüchtige Kerle. Ein bißchen rauh, aber anständig."

Er zeigte auf ein Licht, das in der Ferne aufschimmerte.

Dort unten wohnt die Pierry. In drei Minuten bist du da."

Schankai verschwand mit seinem Affen in der Dunkelheit. Ma-tsiu zerrte an der Kette, und sein Herr machte ihn los. Sich mit einer Hand an Schankais Rock klammernd, trottete er nebenher. Als sie sich dem Hof der Witwe näherten, schnupperte Ma-tsiu. Er schaukelte hin und her und witterte in die Nacht.

„Na lauf, wenn du so neugierig bist", sagte Schankai.

Der Affe lief davon. Gleich darauf zerriß ein Frauenschrei die Dunkelheit, und ein Mann rief zornig:

„Verdammtes Vieh! Na warte!"

Schankai stürzte vorwärts. In der Finsternis prallte er auf Pierrot, der hervorstieß:

„Ihr verfluchter Affe hat was Schönes angerichtet! Jawohl, Claire liegt ohnmächtig auf dem Rasen. Sie hat sich so erschrocken, als sie sein Gesicht sah. Los, helfen Sie mir!"

Schritte ertönten auf dem Kies des Hofes. Der Hund bellte. Eine Laterne schwankte durch die Dunkelheit. Von der Magd gefolgt, erschien die Witwe Pierry.

Sie kniete neben ihrer Tochter nieder.

„Das ist ja reizend. Und ich denke, sie schläft schon längst! Pack' sie dort an, Vetter."

Sie hoben sie auf. Jetzt seufzte Claire und öffnete die Augen. Sie waren erfüllt von Angst und Entsetzen. Die Witwe leuchtete mit ihrer Laterne Pierrot ins Gesicht.

„Also, du lockst meine Tochter aus dem Hause! Scher' dich augenblicklich weg, und laß dich niemals wieder hier sehen. Laß gefälligst anständige Mädchen in Ruhe!"

Sie ergriff Claire beim Arm und zog sie mit sich fort. Schankai ging neben ihr her und versuchte das junge Mädchen zu entschuldigen. „Mein Gott, sie ist jung."

Wie von einer Viper gestochen, drehte sich die Alte um.

„Mit jedem anderen, meinetwegen. Aber der? Wer weiß, ob sein Vater morgen noch trocknes Brot zu beißen hat." „Wer ist sein Vater?" fragte Schankai.

„Caral — der Kassenwart."

Schankai mußte lächeln. Das war ein seltsames Zusammentreffen.

In der Küche hatte Claire bald ihre Fassung wiedergefunden. Ihre Lippen zitterten noch, aber sie blickte ihrer Mutter hart in die Augen.

„Das war schlecht von dir, Mutter. Du weißt genau, daß Pierrot ein anständiger Mensch ist. Ich werde ihn heiraten und keinen anderen. Und wenn ich noch so lange warten muß."

Ihre Empörung schlug in bitterliches Schluchzen um. Bebend floh sie in ihr Zimmer. Die Mutter schüttelte den Kopf und jammerte:

„Es ist schwer, Kinder aufzuziehen, wenn der Vater nicht mehr am Leben ist. Aber ich werde ihr nicht den Willen lassen."

Schankai nickte zustimmend.

„Die Kleine wird sich schon fügen. Erst heulen sie, aber dann trösten sie sich rasch."

Die Witwe schlug die Augen nieder und lächelte verstohlen. Aber dann sagte sie unruhig:

„Der Affe hat sie erschreckt. Sie war immer sehr nervös. Es ist besser, daß wir mehr auf das Tier achtgeben, bis man sich an seinen Anblick gewöhnt hat."

„Sie brauchen keine Angst zu haben, liebe Kusine. Ich kenne meinen Ma-tsiu. Dumme Streiche macht er, aber sonst ist er ungefährlich. Aber wir können ihn ja einsperren. — Und weil ich gerade daran denke, möchte ich Ihnen gleich jetzt für drei Monate im voraus meine Pension bezahlen."

Und er legte vier Hundertfrankenscheine auf den Tisch.

Pierrot war zuerst wie versteinert stehengeblieben. Dann hatte er sich wie ein verwundetes Tier davongeschlichen. Er fühlte, wie ihn die Nacht mit regenfeuchter Kühle umgab. Kummer und Zorn erwürgten ihn fast, und er wußte nicht, wie er sich wehren sollte. Sollte er seine Claire wirklich verlieren, Claire, die er eben zum erstenmal ganz in seinen Armen gehalten hatte, die endlich sein geworden war? Nur wegen dieses Schankai, wegen eines Affen und wegen einer herzlosen alten Frau? Sicherlich hatte die Witwe von den Geldschwierigkeiten Wind bekommen, in denen sein Vater steckte. Sie wollte ihre Tochter keinem Bankerotteur geben. Praktische Erwägungen galten der schlauen Alten mehr als Gefühle. Sie hatte ja deutlich genug bewiesen, daß sie kein Herz hatte, als sie ihren Jungen hatte aus dem Hause gehen lassen, nur weil er verlangt hatte, in der Wirtschaft ein Wort mitzureden. Jawohl, ihren Besitz zusammenhalten, Geld machen, darauf verstand sie sich. Aber lieben und sich lieben lassen — nicht ohne Grund war ihr Mann ein Trinker geworden. Und Claire war nur deshalb so zart und kränklich geblieben, weil ihre Mutter sich nicht um sie gekümmert hatte. Man muß sich geliebt wissen, um wachsen zu können und stark zu werden. Bei Claire hatte sich nur die Seele entwickelt, es war, als hätten sich alle zurückgedrängten Kräfte ihres Körpers in sie hineingeflüchtet. Pierrot hätte ihr Kraft und Gesundheit wiedergegeben. Wozu brauchte er jetzt noch seine Kraft? Und warum mußte das Glück immer entfliehen, wenn man es gerade zu halten glaubte?

Er mußte sich an Parcarolles Weissagungen erinnern und dachte:

Vielleicht hat der Alte recht . . .

Er schleuderte einen Knüppel beiseite, der auf seinem Wege lag. Dann bückte er sich und hob ihn auf. Ein wilder Zorn packte ihn plötzlich, und erfaßte den Prügel fester. Wenn er sich nur einmal austoben dürfte! Er konnte sich nicht mehr beherrschen. Ein kleiner Baum kauerte an der Wegböschung. Pierrot hieb wild auf ihn ein. Wie eine stumme Klage stieg der Geruch des verströmenden Saftes auf, und das Bäumchen neigte sich seufzend mit allen seinen Blättern.

Erschöpft hielt Pierrot inne. Lange stand er unbeweglich vor der kleinen schwarzen Leiche. Und jetzt schien es ihm, als ob das sinnlose Leid des Baumes ein Bild seines eigenen Kummers wäre.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

Möhringen b. Tuttlingen, 6. Mai. (Tödlicher Sturz vom Rad.) Als die 33jährige Damenschneiderin Hilde Sulger auf dem Wege von Hattingen nach Talmühle den Schroffen herunterfuhr, stürzte sie so unglücklich vom Rad, daß sie in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dort ist die Verunglückte ihren Verletzungen erlegen.

Neu-Ulm, 6. Mai. (Verbrennungstod eines Sechsjährigen.) Der sechsjährige Drechslermeistersohn Max Schmid und sein 13jähriger Spielgefährte fanden auf dem Dachboden der elterlichen Wohnung in Weißenhorn eine Flasche mit Benzin, mit dem sie im Hof eine Blechbüchse auffüllten und anzündeten. Durch die Stichflamme erlitt der Sechsjährige tödliche Verbrennungen.

Göppingen, 6. Mai. (Kind beim Spiel auf der Straße tödlich überfahren.) Das acht Jahre alte Töchterchen Margarethe des Gärtners Hermann Zemihn lief am Samstag abend aus einer Gruppe spielender Kinder heraus geradenwegs in die Fahrbahn eines Omnibusses und wurde überfahren. Die dabei erlittenen schweren Verletzungen führten den sofortigen Tod des Kindes herbei.

Ravensburg, 6. Mai. (Lastzug rast in Schafherde.) Auf der abschüssigen Straße zwischen Blitzenreute und Staig fuhr eine Bulldoggmaschine mit drei unbeladenen Anhängern in voller Geschwindigkeit, da die Bremse nicht funktionierte, in eine Schafherde. Dabei wurden 40 Schafe überfahren, zum Teil sofort getötet, zum Teil so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten. Der Fahrer und Beifahrer sowie der Schäfer kamen unverletzt davon.

Heppach, Kr. Ueberlingen. (Tödlicher Sturz einer Neunjährigen vom Rade.) Das neun Jahre alte Töchterchen Hedwig des Hauptlehrers Schell stürzte mit dem Fahrrad auf einer steilabfallenden Straße und erlitt einen schweren Schädelbruch, der wenige Stunden später den Tod herbeiführte.

Murr a. d. Murr, 6. Mai. (Den Tod im Wasser gesucht.) In einem Anfall von Schwermut suchte eine Mutter von vier Kindern am Samstag früh den Tod in der Murr. Obwohl die Unglückliche bald geborgen werden konnte, war ihre Rettung nicht mehr möglich.

Kaufbeuren, 6. Mai. (Gräßlicher Tod im Aufzug.) Der Meisterkäser Franz Herkomer in Obergermaringen war mit der Beförderung von Milchkannen durch den Aufzug beschäftigt. Als er sich in eines der Aufzugfächer neigte, um Kannen einzufüllen, geriet der Aufzug in Bewegung. Herkomer wurde mitgerissen und buchstäblich in der Körpermitte abgeknickt. Der Tod des gräßlich Verunglückten trat auf der Stelle ein.

Schüsse auf den Schwager

Schwenningen a. N., 6. Mai. In der Nacht zum Sonntag wurden in der Kniebisstraße auf den dort wohnhaften Arbeiter Josef Morath, der sich in Begleitung seines 20 Jahre alten Schwagers Alfred Quattländer befand, vier Schüsse abgegeben. Morath, der lebensgefährlich verletzt wurde, konnte sich noch in seine Wohnung begeben. Von hier aus wurde er mit dem sofort herbeigerufenen Krankenkraftwagen in das Städt. Krankenhaus gebracht. Quattländer gab an, der Täter sei plötzlich am Straßenrand aufgetaucht, habe die Schüsse gegen seinen Schwager abgefeuert und sei dann durch die Gärten der Kniebisstraße geflüchtet. Er habe den Täter noch ein Stück verfolgt, habe ihn aber in der Dunkelheit aus dem Blickfeld verloren. Die Kriminalpolizei setzte großen Zweifel in die Mitteilungen Quattländers und ihr Verdacht, daß er selbst der Täter sei, verdichtete sich immer mehr. Quattländer wurde festgenommen, und er gestand noch im Laufe der Nacht, daß er auf seinen Schwager geschossen habe, um ihn zu töten. Der Beweggrund zur Tat ist noch nicht völlig geklärt. Man nimmt an, daß zerrüttete Familienverhältnisse den Anlaß zu dem Mordversuch gaben.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Volksschädling

Sigmaringen, 7. Mai. Vor dem Sondergericht Stuttgart stand am Dienstag in einer unter dem Vorsitz von Senatspräsident Dr. Cuhorst durchgeführten Verhandlung der 19 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Erwin Haap aus Hechingen. Der Angeklagte hatte auf zwei Höfen Diebstähle begangen; in einem Falle war ein zur Wehrmacht einberufener Arbeitskamerad der Geschädigte. Außerdem beging Haap Zechprellereien in Jungnau, Sigmaringen, Krauchenwies und Hausen a. Andelbach. Die Verhandlung ergab, daß es sich bei dem Angeklagten um einen aus einer asozialen Familie stammenden und viele Jahre in Fürsorge gewesenen Volksschädling handelt, den die volle Strafe des Gesetzes treffen mußte. Er wurde, da die Straftaten zum Teil unter Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse begangen worden waren, unter Zugrundelegung des § 4 der Volksschädlingsverordnung zu drei Jahren Zuchthaus und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Sechs Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Drei britische Fischdampfer, ein Dampfer, ein Motorschoner verloren

Amsterdam, 7. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Meldung der „Times" sind die drei Grimsbyer Fischdampfer „Penn" (179 BRT.), „Hercules" (310 BRT.) und „Leonora" (217 BRT.) bereits seit längerer Zeit überfällig und nunmehr als verloren aufgegeben worden.

Die „Times" meldet weiter, daß auf der Insel Guernsey — einer der kleinen englischen Kanalinseln — die Nachricht eingetroffen sei, der Dampfer „Thornhill" (628 BRT.) sei im Kanal nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Dampfer „Circe" gesunken.

Der auf der Fahrt nach Blyth befindliche Motorschoner „Magician" (250 BRT.) ist einer weiteren Meldung der „Times" zufolge an der Küste von Berwickshire auf Strand gelaufen.

14-18jährige sollen Handelsschiffe bemannen!

Amsterdam, 7. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Wie schlecht es um die englische Flotte steht, zeigt ein Aufruf, den der Handelsschiffahrtsminister erlassen hat, um die Lücken aufzufüllen, die in der englischen Handelsschiffahrt dadurch entstanden sind, daß alle nur einigermaßen tauglichen Matrosen von Churchill in die Kriegsmarine übernommen wurden. Der Handelsschiffahrtsminister hat sich entschließen müssen, Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren zu mobilisieren und sie zum Dienst in der Schiffahrt anzuheuern.

Italiens Entschlossenheit

Unterredung Mussolinis mit dem Kronprinzen.

DNB. **Rom**, 7. Mai. Mussolini hat den italienischen Kronprinzen empfangen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde und betraf militärische Fragen des Gebietes, in dem der italienische Kronprinz sein Oberkommando ausübt. Bekanntlich ist der Kronprinz von Italien bereits vor Monaten zum Oberbefehlshaber der Armeegruppe Nord ernannt worden, zu der auch die in Piemont stehenden Gruppen gehören.

Der „Corriere della Sera" schreibt: „England und Frankreich hätten stillschweigend ihre Flotten im Mittelmeer konzentriert. Es sei wahrscheinlich, daß Italien zu diesem Vorgehen noch etwas zu sagen haben werde. Angesichts des unüberwindlichen Bollwerks der Siegfriedlinie versuchten die Westmächte jetzt, den Krieg nach einem anderen Schauplatz zu verlegen. Die Flotten seien ostentativ in das Mittelmeer zurückgekehrt, in Alexandria und Malta wären Vorbereitungen getroffen und in Griechenland geheimnisvolle Maßnahmen durchgeführt, um es in einen Luft- und Flottenstützpunkt für die Engländer zu verwandeln, und zwar durch getarnte Handelsagenten, von denen sich bald herausstellen werde, daß sie die Vorhut der britischen Admiralität und der britischen Luftwaffe darstellten. Was bedeutet das alles?", so fragt das Blatt. Wenn man beabsichtige, dadurch einen moralischen Druck auf Italien auszuüben, so verrechne man sich. England könne sein Vorgehen vom Herbst 1935 nicht wiederholen, ohne dabei Verluste zu erleiden.

Balbos „Corriere Padano" schreibt, jeder Versuch, einen moralischen oder wirtschaftlichen Druck auszuüben, werde wahrscheinlich zur Teilnahme Italiens am Kriege führen.

Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. Juni 1936 (RGBl. I S. 521) hat der Herr Württ. Wirtschaftsminister den Bäckereien und Konditoreien in Württemberg wegen starken Geschäftsanfalles anläßlich der Pfingstfeiertage 1940 gestattet, **am Pfingstsamstag, dem 11. Mai 1940**, um 2 Uhr mit der Arbeit zu beginnen.

Die Erlaubnis wird an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht vor 6 Uhr und nicht länger als 9 Stunden täglich im Rahmen der 48-Stundenwoche beschäftigt werden.
2. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr und nicht länger als 10 Stunden täglich im Rahmen von 54 Wochenstunden beschäftigt werden.
3. Die Dauer der Arbeitszeit der über 18 Jahre alten Gefolgschaftsmitglieder darf 12 Stunden täglich nicht überschreiten.
4. Die Vorschriften des Bäckereigesetzes über die Abgabe und das Austragen oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmebewilligung nicht berührt.

Auf die Bestimmungen über die Bezahlung der Mehrarbeit wird hingewiesen.

Calw, den 6. Mai 1940. **Der Landrat.**

Stadt Wildbad.

Einzug der am 10. Mai 1940 fälligen

Vermögensteuer

I. Rate 1940 am **Freitag den 10. Mai 1940** im Rathaussaal.

Der Bürgermeister.

Drucksachen

liefert schnellstens **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Feldrennach, den 8. Mai 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Friederike Mauer
geb. Braun

sagen wir herzlichen Dank. Auch dem Herrn Geistlichen danken wir für seine trostreichen Worte, für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Gottfried Mauer.**

Badhotel Wildbad

Pfingstsonntag — Pfingstmontag
sowie jeden Donnerstag und Sonntag

HAUSBALL

Danksagung

Für alle Liebe und Anteilnahme, welche wir anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Gottlieb Leistner
Holzmeister

von allen Seiten erfahren durften, sagen herzlichen Dank

Frau Emilie Leistner
mit Angehörigen.

Höfen a. Enz, den 7. Mai 1940.

Nachruf!

Allzurasch und uns fast unfaßbar mußten wir am Sonntag an das Grab unseres lieben Kameraden

Gottlieb Leistner

treten. Ueber 40 Jahre lang gehörte er unserem Verein an und war lange Zeit bis zu seinem Ableben die Seele und der Treuhänder unserer Kameradschaft. Was er alles geleistet hat als Zögling, als Turner, als Männer- und Frauen-Turnwart, als Kassier in mehr als 25 Jahren, namentlich aber auch beim Erstellen unserer damaligen Vereinsturnhalle, wird in unseren Reihen unvergessen bleiben. Riesengroß ist die Lücke, die sein Tod in unserem Vereinsleben hinterläßt und unersetzlich sein Verlust. Indem wir seine Persönlichkeit unserer Jugend als leuchtendes Vorbild hinstellen und ihm ein treues Gedenken bewahren wollen, werden wir ihm das schönste Denkmal setzen.

Turn-Verein Höfen/Enz.

Werde Mitglied der NSV.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Schönthaler

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir für die aufopfernde Pflege von Schwester Luise, sowie dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte. Der erhebende Gesang des Gesangvereins »Freundschaft«, die Kranzspenden sowie die zahlreiche Begleitung der Krieger-Kameradschaften Conweiler, Feldrennach, Pfinzweiler, der Bäcker-Innung Neuenbürg und all die vielen, die zur letzten Ruhestätte gekommen sind, war uns ein besonderes Zeichen der Wertschätzung unseres lieben Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frida Schönthaler mit Angehörigen.

Conweiler, den 8. Mai 1940.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Mittwoch, den 8. Mai 1940
nachm. 4-6 u. abds. 8½-10½ Uhr

Unsterblicher Walzer

Wiener von Strauß

Die schönsten der unsterblichen Walzer — nach ihnen tanzt seit fast hundert Jahren die ganze Welt — erklingen. Schicksale und Triumphe ihrer Schöpfer, des Vaters Johann Strauß und seiner 3 Söhne, Glück u. Unglück dieser berühmten Komponisten-Familie schildert mitreißend dieser große Wien-Film der Tobis.

Jugendl. sind zur Nachm.-Vorstellung zugelassen!

Ufaton woche

berichtet von Dänemark u. Norwegen unter dem Schutze der deutschen Wehrmacht.

Eintritt RM. —.80 und RM. 1.—.
Uniformierte zahlen halbe Preise.

Birkenfeld.

Eine

2 Zimmer-Wohnung

und eine

3 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu mieten gesucht. Zu erfragen bei

Fritz Schumacher.

Eine oder zwei frischmelkende, erstklassige

Ziegen

gegen gute Bezahlung **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter Nr. 290 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Auch Anzeigen sind Interessanter Lesestoff!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Kriegsleistung der Wirschaft

Tagung der Gauwirtschaftsberater.

Berlin, 8. Mai. Am Montag fand in Berlin beim Stellvertreter des Führers eine Tagung der Gauwirtschaftsberater statt, auf der in eingehenden Referaten die wesentlichsten Probleme der deutschen wirtschaftlichen Kriegsführung zur Darstellung kamen.

Hauptdienstleiter Reichsminister Dr. Todt umriß sein neues Aufgabengebiet als Reichsminister für Bewaffnung und Munition unter dem besonderen Gesichtspunkt der Mitarbeit der Parteidienststellen zur Durchführung des vom Führer befohlenen Waffen- und Munitionsprogramms. Sein Vortrag brachte klar zum Ausdruck, daß die genügende Rohstoffmenge gesichert und eine zweckentsprechende Organisation der Industrie aufgebaut sei, um allen Anforderungen zu genügen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu diesem Teil der deutschen Kriegsführung ist ebenso berechtigt auf dem Gebiet der gesamten Kriegswirtschaft, über das Reichsminister Walter Funk sprach. Der Reichswirtschaftsminister führte in seinem Ueberblick aus, daß auf den drei Grundgebieten: Rohstoff, Organisation der Arbeitskräfte und Kriegsfinanzierung die Vorbereitungen grundsätzlicher Art vorsorglich schon früh so getroffen worden seien, daß jene Höchstleistung erreicht wurde, die der Führer in diesem Existenzkampf des deutschen Volkes erwarte, an dessen Ende der sichere Sieg des nationalsozialistischen Reiches stehen werde. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Syrup erläuterte im einzelnen die Durchführung seiner Aufgabe, die deutsche Arbeitskraft zu stärkstem Einsatz zu bringen. Insbesondere betonte er die Notwendigkeit der Mitarbeit der deutschen Frauen. Der Reichskohlenkommissar Walter berichtete über die Maßnahmen zur Sicherstellung der deutschen Kohlenversorgung in den kommenden Monaten, wobei er auf die großen Leistungen des deutschen Kohlenbergbaues für den deutschen Export hinwies.

Aus allen Ausführungen ging eindringlich hervor, daß die deutsche Wirtschaft nicht erst durch plötzliche Maßnahmen, sondern durch grundsätzliche Vorbereitungen, insbesondere im Rahmen des Vierjahresplanes, alle Forderungen dieses Krieges zu erfüllen imstande ist.

Neues aus aller Welt

** **Kind in den Kartoffeldämpfer gestürzt.** Einen schrecklichen Tod fand in Ildehausen das zweieinhalbjährige Söhnchen des Einwohners B. Während die Eltern mit der Versorgung des Viehes beschäftigt waren, hatte sich der Kleine an einem Kartoffeldämpfer zu schaffen gemacht. Hierbei fiel er in die bereits zerquetschte, aber noch heiße Kartoffelmasse und zog sich schwere Verbrennungen beider Arme zu. Der Tod erlöste den Jungen von seinen Qualen.

** **Schußwaffe in Kinderhand.** Ein 13jähriger Junge in Dinkelhausen lud eine Schußwaffe, zielte auf den auf dem Schoße seiner Schwester sitzenden fast zweijährigen kleinen Manfred und verletzte ihn tödlich. Die Schwester des Kleinen wurde verwundet und in die Göttinger Klinik gebracht.

** **Ein blinder Rehbock.** In Hebenshausen erschien in der Dorfstraße ein Rehbock, rannte gegen einen Gartenzaun und nahm dann ein Kind an, sodaß es Verletzungen davontrug. Man fing das Tier ein und entdeckte, daß es blind war. Der benachrichtigte Jagdpächter ließ es den weidgerechten Tod finden.

** **Auf dem Feld vom Blitz erschlagen.** Die 19jährige Bauerntochter Rosa Fehr aus Meggen, Gemeinde Göttlishofen, wurde vom Blitz getroffen und war sofort tot. Sie war mit ihrem Vater auf dem Felde mit der Ackerwalze tätig. Das vor der Walze gehende Pferd wurde ebenfalls durch den Blitzschlag getötet.

** **Gräßlicher Tod im Aufzug.** Der Meisterkäser Franz Herkomer in Obergermaringen war mit der Beförderung von Milchkannen durch den Aufzug beschäftigt. Als er sich in eines der Aufzugfächer neigte, um Kannen einzufüllen, geriet der Aufzug in Bewegung. Herkomer wurde mitgerissen und buchstäblich in der Körpermitte abgeknickt. Der Tod des gräßlich Verunglückten trat auf der Stelle ein.

** **Skifahrer im Schlauchkar abgestürzt.** Bei der Skiabfahrt im Schlauchkarsattel im Karwendel ist der 18jährige Schüler Georg Leonhard aus München infolge starker Verharschung des steilen Schneefeldes etwa 200 Meter abgetrudelt und über die kleinen Steilwände hinausgeschleudert worden. Er blieb mit schweren Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung liegen. Nach einem äußerst mühsamen und beschwerlichen Transport durch die Bergwacht wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus Mittenwald verbracht.

** **Englischer Dampfer in Brand geraten.** Wie die tunesische Presse aus Singapore meldet, ist der englische Dampfer „Benrro Charlotte" (5806 BRT.) in Brand geraten. Die Feuerwehr war 12 Stunden mit Löscharbeiten beschäftigt. Mehrere Feuerwehrleute wurden verwundet und mußten ins Hospital gebracht werden. Das Schiff hat schweren Schaden erlitten.

** **Schwere Hochwasserschäden im Donaudelta.** Infolge des Hochwassers ist nach wie vor der größte Teil des Donaudeltas überschwemmt. Bei Galatz hat die Donau zwei Deiche zerrissen und einige tiefergelegene Vorstädte von Galatz überschwemmt. Zahlreiche im Hafen liegende Lagerschuppen wurden ebenfalls unter Wasser gesetzt, ferner wurde eine ganze Anzahl Waggons mit Schnittholz von den Fluten mitgerissen. Auf dem Schwarzen Meer herrscht ein heftiger Sturm, sodaß die Schiffe aus Konstanza in den beiden letzten Tagen nicht auslaufen konnten.

** **Schwere Hochwasserschäden in Bosnien.** In Bosnien haben schwere Hochwasser den Verkehr weitgehend unterbrochen. Außer dem Eisenbahnverkehr auf der Strecke Serajevo—Brod, der bereits durch das kürzliche Eisenbahnunglück bei Zenica unterbrochen ist, mußte auch der Kraftwagenverkehr von der bosnischen Hauptstadt nach Norden eingestellt werden, weil zahlreiche Brücken weggeschwemmt sind.

** **Hochwasserkatastrophe in Iran.** Drei Tage und Nächte anhaltende Wolkenbrüche verursachten in der Gegend von Margh südlich von Täbris eine Hochwasserkatastrophe. Ein großes Stück des Staudammes von Souji Tchay wurde von einem Sturzbach zerstört, worauf weite Flächen mit rasender Schnelligkeit überschwemmt wurden. Der größte Schaden entstand bei Malak Kandi, wo 150 Bauernhäuser zerstört wurden. Auch in anderen Dörfern sind schwere Verwüstungen angerichtet worden.

** **Personenauto gegen Alleebaum — Drei Tote.** Nur vor Ingolstädter-Straße in München ist ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen an einen Alleebaum gefahren. Ein Insasse des Kraftwagens wurde sofort getötet, die übrigen drei wurden so schwer verletzt, daß sie später starben.

Aus den Nachbargauen

(!) **Durmersheim.** (Römerfunde.) Bei Arbeiten in der Sandgrube am Heilwald wurden interessante Funde gemacht, die als Beigabe zu drei Römergräbern aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. zu betrachten sind. Es handelt sich um Ziegeln, die wohl als Grabeinfassung gedient hatten, sowie mehrere urnenähnliche Gefäße, die zum Teil gut erhalten sind; in einem der Töpfe befand sich auch eine Glasflasche, die jedoch nur in zerbrochenem Zustand geborgen werden konnte. Außerdem fand sich neben den Brandresten eine Fibel aus Bronze und ein Teil einer Gürtelschnalle aus dem gleichen Metall. Die Funde wurden dem Landesarchiv in Karlsruhe überwiesen.

— **Bewerbungen für das Langemarck-Studium.** Begabtenförderung und Leistungssteigerung haben im Kriege ihre besondere Bedeutung und Berechtigung. Das Langemarck-Studium öffnet auch im Jahre 1940 jedem fähigen jungen Deutschen den Weg zur Hochschule. Bewerbungen für die im November 1940 beginnenden Lehrgänge sind über die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände bis 15. Mai 1940 an die örtlichen Lehrgänge des Langemarck-Studiums zu richten. Ueber Voraussetzungen und Bedingungen unterrichtet ein Merkblatt. Auskunft erteilt außerdem die Dienststelle des Leiters des Langemarck-Studiums, Berlin-Charlottenburg 2 Hardenbergstraße 34.

— **Sonderzuteilung von Damenstrümpfen.** Im Reichsanzeiger veröffentlicht die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete eine Bekanntmachung über Sonderzuteilung in Damenstrümpfen. Auf den Sonderabschnitt 4 der Reichskleiderkarte für Frauen darf vom 6. Mai 1940 an wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe zweiter oder geringerer Wahl, ein Paar Damenkniestrümpfe oder ein Paar Damen-Unterziehstrümpfe bezogen werden. Eine Anrechnung auf die Teilabschnitte (Punkte) der Reichskleiderkarte findet nicht statt. Die Gültigkeit des Sonderabschnittes 4 erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte.

— **Verwundetenabzeichen auch für Frontarbeiter.** Das Oberkommando des Heeres hat entschieden, daß die Voraussetzungen für Verleihung des Verwundetenabzeichens auch gegeben sind bei den zum Ausbau des Westwalls eingesetzten Angehörigen der Organisation Todt und des Reichsarbeitsdienstes, sofern Verwundung oder Beschädigung durch feindliche Waffeneinwirkung vorliegt.

♀ **Buchheim.** (Verkehrsunglück.) Auf der Straße von Laiz nach Sigmaringen fuhr ein Arbeitertransport-Omnibus mit Leuten aus Buchheim gegen einen Baum. Der Arbeiter Ferdinand Hagen von hier wurde getötet, ein Kamerad schwer, fünf andere leichter verletzt.

Kaiserslautern. (Vom Zug überfahren.) Auf den Bahngleisen an der Galgenschanze wurde die Leiche eines 36jährigen Mannes gefunden. Allem Anschein nach liegt ein Unfall vor. Der Getötete wurde in der Nacht von einem Zug erfaßt und überfahren.

Butzbach. (Wegen fortgesetzter Zuwiderhandlung gegen Preisvorschriften geschlossen.) Die Stelle für die Preisüberwachung beim Reichsstatthalter in Hessen — Landesregierung — hat das in Butzbach, Weiselerstraße 20, gelegene Lebensmittelgeschäft des in Nieder-Weisel wohnhaften Ludwig Mandler wegen fortgesetzter Zuwiderhandlungen des Inhabers gegen die Preisvorschriften, insbesondere gegen die Verordnungen über das Verbot von Preiserhöhungen, über Preisschilder und Preisverzeichnisse, sowie über die Festsetzung von Verbraucherhöchstpreisen für Speisekartoffeln mit Wirkung vom 5. Mai 1940 geschlossen. Gleichzeitig wurde für den Erlaß des Strafbescheids eine Gebühr von 500 Mark festgesetzt und die öffentliche Bekanntgabe des Strafbeschlusses angeordnet.

Appenheim, Rhh. (Zwei Tote und ein Verletzter durch eine Gefälligkeit.) Ein hiesiger Bahnbeamter hatte am 4. Februar abends die Schranken am Angelheimer Bahnübergang vor einem um 21.30 Uhr durchfahrenden Güterzug geschlossen, dem zwei Minuten später ein D-Zug folgte. Um einen Lastkraftwagen mit Anhänger durchzulassen, öffnete er aus Gefälligkeit, aber gegen die Vorschrift, zwischen beiden Zügen die Schranken. Der Motorwagen des Autos wurde vom D-Zug erfaßt und zertrümmert, wobei der Wagenführer den Tod fand und sein Beifahrer verletzt wurde. Außerdem wurde ein 20jähriger Arbeitsdienstmann, der ebenfalls die Gelegenheit zum Ueberschreiten der Geleise benutzen wollte, getötet. Der Schrankenwärter, der seit 27 Jahren bei der Reichsbahn bedienstet ist und dem auch seine Vorgesetzten das beste Zeugnis ausstellten, zeigte sich vor der 3. Strafkammer Mainz seelisch völlig geknickt. Trotzdem mußte eine abschreckende Strafe erfolgen. Sie lautete wegen fahrlässiger Transportgefährdung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung auf ein Jahr Gefängnis, abzüglich 2 Monate 3 Wochen Untersuchungshaft.

Zwei Kinder vor dem Ertrinken gerettet.

Speyer. An der Woogbachbrücke im Burgfeld fiel ein 1½jähriges Kind beim Spielen ins Wasser. Ein des Weges kommender Mann sprang dem Kinde nach und zog es aus dem hochgehenden Bach.

Hördt. Das vierjährige Töchterchen des Eugen Bast fiel bei der Dorfbrücke in den Klingbach. Das Kind wurde abgetrieben, an einer Kurve in der Nähe des Forsthauses jedoch von dem Landwirt Böhm bemerkt und aus dem Wasser gezogen. Sofortige Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

76. Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins in Lahr.

Lahr. Der Schwarzwaldverein wird hier am 1. und 2. Juni seine 76. Hauptversammlung abhalten. Am Samstag, 1. Juni, nachmittags findet die Hauptausschußsitzung statt. Die Hauptversammlung ist am Sonntag, 2. Juni, 9.30 Uhr, festgesetzt. Der Sonntagnachmittag ist einem Spaziergang auf den Schutterlindenberg, der Montag einer Wanderung auf den Geisberg zur „Lahrer Hütte" vorbehalten.

Vollstreckung eines Todesurteiles.

Berlin, 8. Mai. Am 7. Mai 1940 ist der 35jährige Paul Witzack hingerichtet worden, den das Sondergericht im Bezirk des Oberlandesgerichtes Rostock als Volksschädling zu Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Witzack, ein vielfach vorbestrafter Berufseinbrecher, verübte kurz nach Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe, ohne in Not zu sein, zahlreiche Diebstähle und Einbrüche, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet.

Berlin, 7. Mai. Am 4. Mai ist der am 4. Juli 1911 in Osterode geborene Bruno Primus hingerichtet worden, den das Sondergericht Königsberg (Preußen) als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilte hatte. Primus, ein vielfach, darunter mit mehrjährigen Zuchthausstrafen vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat nach seiner letzten Festnahme bei einem Ausbruchsversuch aus dem Gefängnis in Rikolaiken einen Justizwachtmeister überfallen und ihm ein Auge ausgestochen.

Eine bewährte

Kaffee-Erfahrung!

Es gibt Kaffee-Ersatz und Kaffee-Zusatz. Beide unterscheiden sich voneinander, aber beide gehören zu einem guten Kaffeegetränk. Gerade ihre unterschiedliche Art ergibt bei richtiger Abstimmung den vollen Wohlgeschmack.

Zum Kaffee-Ersatz gehören z. B. Kornkaffee und Malzkaffee; als Kaffee-Zusatz empfiehlt sich der bewährte

Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

der durch seinen hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffeegetränk ermöglicht.

Doch ist es wichtig, schon beim Einkauf die Abschnitte der Lebensmittelkarten richtig in Kaffee-Ersatz und Mühlen Franck Kaffee-Zusatz einzuteilen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Trägertrupp- sprung auf .. marsch - marsch!

Einsatzübung einer Sanitätskompanie

Links: Schneller Anmarsch; der Hauptverbandsplatz der Sanitätskolonne muß aufgebaut sein, wenn die Transportkolonnen die ersten Verwundeten heranbringen.
Rechts: Die Sanitätskolonne bringt einen Verwundeten zur Sammelstelle.
Unten: Sorgsam wird der Verwundete gebettet, um ihn möglichst schonend zu transportieren.

Photo 5): PK.-Foßbag (PBZ.) — M.

P.K. Jeder alte Soldat weiß, was für ihn der Kamerad mit der weißen Armbinde und dem roten Kreuz darauf bedeutet. Und die Jüngeren haben es mehr oder weniger auch schon erfahren, was für sie einmal der Sanitäter oder der Krankenträger wert sein kann, wenn es gilt, im Kugelregen oder unter Beschuß durch Artillerie den Angriff voranzutragen oder auch die Stellung zu halten. Der Sanitätssoldat aber weiß, daß er sich ebenso wie seine kämpfenden Kameraden voll und ganz und unter Hintansetzung seiner eigenen Sicherheit und Gesundheit im Gefecht und in der Schlacht einzusetzen hat.

Die verantwortungsvolle Aufgabe der ersten Hilfe und des Abtransports der Verwundeten aus dem unmittelbaren Kampfraum kann darum auch nur von Soldaten erfüllt werden. Sanitäter sind Soldaten, der Einsatz ihrer Einheiten und ihre Schlagkraft ist für die Führung ebenso wichtig wie der Einsatz einer Schützenkompanie, eines Bataillons oder eines Regiments oder einer Batterie. Das setzt voraus, daß sich die Einheit selbst wie jeder einzelne Krankenträger, jeder Fahrer eines Gespanns oder eines Kraftwagens „organisch" in das Gefüge einer kämpfenden Truppe einfügt. So geht die gefechtsmäßige Ausbildung stets neben der rein sanitätsmäßigen einher, ihr wird die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt. Erst in dem völligen Zusammenwirken ist die gestellte Aufgabe zu lösen und zu erfüllen.

Ein Bild hiervon gab uns die Einsatzübung einer Sanitätskompanie am Oberrhein. Nach der angenommenen Lage befand sich die Kompanie im Verband einer im Vormarsch begriffenen Division. Die rechte Marschgruppe, bestehend aus einem Infanterieregiment, einer Artillerieabteilung und der Sanitätskompanie, hatte den Auftrag, in ein Tal vorzustoßen. Dabei war die Vorhut überraschend auf den Gegner gestoßen. Die Vorhut hatte sofort angegriffen und den Gegner unter starken Verlusten zurückgeworfen. Der Angriff war dann in einer Talsenke zum Stehen gekommen.

Die Sanitätskompanie hatte nun den Auftrag, die Verwundeten des Bataillons nach einem schnell zu errichtenden HV.-Platz (Haupt-Verbandsplatz) und nach einem ebenso einzurichtenden Leichtverwundeten-Sammelplatz abzutransportieren. Außer den vom Truppen-Verbandsplatz abzuholenden Verwundeten lagen nach der angenommenen Lage noch zahlreiche unversorgte Verwundete auf den Wiesen und an den Waldrändern der Talsenke. Da die Krankenträger der Truppe nicht ausreichten, mußten von der Kompanie Trägertrupps zum Abtransport aus dieser unter stärkstem Beschuß liegenden Talsenke eingesetzt werden.

Der Auftrag erreichte die Kompanie in einer Bereitstellung. Eine kurze Verständigung des Kompaniechefs mit seinen Zugführern. Im nächsten Augenblick schon die ersten Kommandos, während die Fahrer noch die Decken von den Gäulen nahmen, wurden die Gruppenführer durch die Zugführer kurz eingewiesen, und schon begann der erste Zug, sich zu entwickeln. Die Krankenträgertrupps schwärmten aus und gingen vor. Der Zugführer hatte schnell einen einsam liegenden Bauernhof zum HV.-Platz ausgesucht, schon folgten die Fahrzeuge mit den Geräten. Gleichzeitig baute der zweite Zug ein größeres Zelt, in dem ein Reserve-HV.-Platz eingerichtet wurde, und ein zweites Zelt als Sammelplatz für Leichtverwundete. In kürzester Zeit war der HV.-Platz aufnahmebereit. Fast im Handumdrehen war hier ein kunst- und sachgemäßer Operationsraum eingerichtet mit allen nur denkbaren Instrumentarien und Gerät bis hin zum letzten Tupfer. Die Zugführer wechseln den grauen Rock mit dem weißen Aerzte-Kittel. Jeder Eingriff, jede Operation, kann hier durchgeführt werden. Sterilisationsraum und Apotheke fehlen nicht. In einem abseits liegenden Scheunengebäude ist alles zur Aufnahme von Gaskranken hergerichtet. Die Gerätefahrzeuge sind nach dem Ausladen gleich wieder in Deckung gegangen und haben ihren Wagenhalteplatz erreicht. Inzwischen kommen auch schon die ersten Krankentransportwagen von vorn und bringen Verwundete vom Truppenverbandsplatz. Die Leichtverwundeten sind vom Truppenverbandsplatz inzwischen zur Leichtverwundeten-Sammelstelle in Marsch gesetzt worden.

Oben: Wenn viele Hände zupacken, dauert es nur wenige Minuten, bis das Operationszelt errichtet ist

Vorn erleben wir jetzt den Höhepunkt der Einsatzübung. Von der gegenüberliegenden Höhe hämmern die Maschinengewehre, aus allen Ecken und Winkeln pfeifen die Gewehrschüsse herüber. Jetzt kann der Sanitätssoldat zeigen, daß er die Situation beherrscht. In kleinen Sprüngen arbeiten die Männer sich vor, der Truppführer vorneweg, seine Männer mit den Halbtragen dichtauf folgend. Hier gehen sie in tiefgebückter Haltung in einer kleinen Bachmulde vor, dort kriechen sie meterweise im Graben eines Feldweges entlang.

Es ist schon ein saures Stück Arbeit, bis sie sich an die Verwundeten herangearbeitet haben. Dann heißt es, die Tragen zusammenzusetzen, den Verwundeten zu bergen, und zurück geht es, nachdem der erste Notverband angelegt und der Schluck aus der Labeflasche gereicht ist. Der Rückweg ist nicht leichter, das Feuer des Gegners hat sich eher verstärkt. Doch der Auftrag muß ausgeführt, es kann nicht gewartet werden. Mit aller Anstrengung schleppen und schieben die Männer, immer wieder auf Deckung bedacht, die schweren Tragen zurück, bis sie die schützenden Waldränder erreicht haben. Noch zwanzig, noch zehn Meter, dann ist es fürs erste geschafft. Hier haben sie ihre leichten Transportwagen zurückgelassen, kleine zweirädrige Gestelle. Die Trage wird aufgesetzt, und nun geht es zum Transportwagen. Alles geht schnell und mit wenigen Kommandos vor sich. Die Tragen sind in die Gestelle auf den Wagen eingefahren, der Wagen ist voll, zurück zum HV.-Platz.

Inzwischen ist nach einer weiteren Annahme das II. Bataillon zur Unterstützung des Angriffs der Vorhut vorgeworfen worden. Das Feuer des Gegners wird unter der stärkeren Gegenwirkung schwächer, der Angriff wird vorangetragen und der Gegner mehr und mehr zurückgeworfen.

Die Sanitätskompanie hat vorerst die ihr gestellte Aufgabe erfüllt, die Einsatzübung wird abgebrochen. Sie hat in diesem größeren Rahmen gezeigt, wie ungemein wichtig für den Erfolg des Ganzen das gefechtsmäßige Vorgehen der Sanitätstruppe war. Unter geringen eigenen Verlusten konnte die Aufgabe, aus einem freien und unter stärkstem Beschuß liegenden Gelände Verwundete abzutransportieren, gelöst werden. „Trägertrupp — sprung-auf, marsch, marsch!" das war hier das Signal für den „Angriff" der Sanitätssoldaten.

Links: Noch wird vorn gekämpft, da sind die Aerzte wenige Kilometer hinter der Front schon in Tätigkeit.

Walter Hopf.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw